

Freund und Förderer des Emslandes – Johann Alexander Wisniewsky

von Hermann Bröring

Mit dem Tod von Johann Alexander Wisniewsky (* 23. Mai 1929 in Langenbielau, † 3. Februar 2012 in Lingen) hat das Emsland eine herausragende Unternehmerpersönlichkeit und einen sehr profilierten Förderer der Kulturarbeit verloren.

Johann Alexander Wisniewsky stand für eine beispielhafte erfolgreiche Unternehmensgründung und Unternehmensentwicklung in der Fotoindustrie mit der Unternehmensgruppe „Colibri“, in der zeitweise über 600 Mitarbeiter beschäftigt waren. Damit hat er seinen Beitrag zur erfolgreichen wirtschaftlichen Entwicklung des Emslandes geleistet.



Er war sich auch schon früh als Unternehmer seiner gesellschaftlichen Verantwortung bewusst, dafür stehen seine lange Präsidentschaft im Lingener Bürgerschützenverein, seine nachhaltige Förderung der Lingener Kivelinge, aber insbesondere – und keineswegs vergleichbar – die Gründung der nach ihm benannten Johann-Alexander-Wisniewsky-Stiftung im Jahre 1995. Mit ihr wollte er seinen Beitrag leisten zur Förderung musisch-kultureller Bildung im Emsland, der Erforschung der neueren emsländischen Geschichte, aber auch insbesondere zur Implementierung und Unterstützung des Hospizgedankens im Emsland. Dass sich insbesondere die Hospizvereine im gesamten Emsland so gut entwickeln konnten, ist sicherlich auch auf die entsprechende Festschreibung des Stiftungszweckes zugunsten hilfsbedürftiger Mitbürgerinnen und Mitbürger, die einer Sterbebegleitung bedürfen, zurückzuführen.

Ausgestattet schon damals mit einem Stiftungsvermögen in Höhe von drei Millionen DM konnte diese regionale Stiftung für das Emsland in den 17 Jahren ihres bisherigen Bestehens bereits über eine Million Euro an Fördergeldern ausschütten und damit auch einen nicht unwichtigen Beitrag zur Förderung kultureller Breitenarbeit im Emsland leisten.

Es heißt: „Wir haben die Freiheit, unser Glück zu suchen, ja sogar die Chance, es hier und da zu finden.“ Es ist sicherlich richtig, dass Axel Wisniewsky nach seiner Vertreibung aus Schlesien im Jahre 1946 hier im Emsland eine neue Heimat, aber auch Zufriedenheit und Glück gefunden hat, auch wenn er den Verlust seiner schlesischen Heimat nie ganz hat verwunden können. Als er im April 1946 aus Langenbielau, seiner Heimat, ausgewiesen wurde, und als Vertriebener nach Lingen ins Emsland kam, war die Zukunft seiner Familie – und damit auch insbesondere seine eigene – völlig ungewiss. Die Stadt an der Ems wurde seine neue Heimat und Keimzelle seiner beruflichen Unternehmungen. Und so kann es nicht überraschen, dass die erfolgreiche unternehmerische Tätigkeit, mit der er als Vertriebener in einer neuen Heimat Fuß fassen konnte, ihren Widerpart auch in dem gesellschaftlichen Engagement für diese neue Heimat gefunden hat. Die ihm immer wieder gestellte Frage, was ihn bewogen hat, diese Stiftung ins Leben zu rufen, hat er stets mit der ihm eigenen Art kurz und knapp beantwortet: Er wolle damit den Emsländerinnen und Emsländern für die Akzeptanz, die sie ihm und seiner Familie nach der Vertreibung aus Schlesien entgegenbrachten und mit der sie die erfolgreiche unternehmerische Entwicklung begleiteten, danken und der Region auf diese Weise ein Stück zurückgeben. Es ist festzuhalten, dass ein solches Engagement keineswegs für selbstverständlich erachtet werden kann, sondern wohl eher als so etwas wie die logische Konsequenz eines Lebensweges zu werten ist, der von Höhen und Tiefen, Erfolgen und Niederlagen geprägt war. Wer sich das Interview in dem Buch „Alte Heimat – Neue Heimat“ mit Axel Wisniewsky ansieht, dem wird für meine Begriffe eine Persönlichkeit offenbar, der wohl besondere Fähigkeiten in die Wiege gelegt worden waren.

Mit großer Zufriedenheit und auch durchaus mit einem gewissen Stolz hat er den Dank der geförderten Heimatvereine, Kultureinrichtungen und Hospizverbände entgegengenommen, wenn er den Einladungen zu Veranstaltungen aus Anlass der von seiner Stiftung geförderten Projekte gefolgt ist – wissend, dass er mit der von ihm gegründeten Stiftung zahlreiche Wünsche in der Region erfüllen konnte und auch einige wichtige Impulse ermöglichte. Dabei hatte er immer den Mehrwert für das Emsland und für die Menschen, die hier leben, im Auge und wollte auch mit seiner Stiftung die notwendigen Rahmenbedingungen verbessern, die leistungsbereiten Menschen helfen, durch ihr Engagement auch ihrem persönlichen Glück ein wenig näher zu kommen.

Neben der flächendeckenden Förderung von Hospizen im Emsland lassen sich aus der Stiftungsarbeit als besondere Beispiele nennen, der Zuschuss für den Ankauf einer italienischen Orgel in der Gedächtniskirche in Rhede, die Unterstützung zur Freilegung eines Wandbildes in der reformierten Kirche in Lengerich oder die Finanzierung des Begleitbandes zur Ausstellung „Alte Heimat – Neue Heimat“, in dem

das Schicksal der Flüchtlinge und Vertriebenen im Raum Lingen nach 1945 eine profunde Darstellung gefunden hat. Zu der Ausstellung ist im Besonderen anzumerken, dass sie bereits 1997 in der polnischen Partnerstadt Lingens, in Bielawa, dem früheren Langenbielau, gezeigt wurde und damit meines Wissens die erste Ausstellung über Schicksal und Vertreibung der Deutschen nach 1945 war, die überhaupt in Polen zu sehen war. Das Aufgreifen dieses sensiblen Themas war ein ganz besonderes Anliegen des Stiftungsgründers.

Die Finanzierung von Kunstgemälden für die Schlossanlage Clemenswerth, die Vergabe eines Literaturpreises an den Arbeitskreis Neuere Geschichte der Emsländischen Landschaft für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim, die Initiierung eines Medienpreises Emsland, insbesondere des Schülermedienpreises Emsland sowie die Unterstützung der Kunst- und Kreativschulen dürfen in der Auflistung der Förderprojekte nicht fehlen.

Ein besonderes Anliegen war ihm die Entwicklung des Hochschulstandortes Lingen. Er war es, der als erster Unternehmer im Emsland über die Finanzierung einer Stiftungsprofessur ein Signal setzte, dass eine solche Infrastruktureinrichtung im tertiären Bildungsbereich auch neue Impulse für die emsländische Wirtschaft setzen kann. Mit großer Freude hat er die Entwicklung des Campus Lingen betrachtet und sich auch immer wieder als Botschafter eines von herausragender wirtschaftlicher Entwicklung getragenen Emslandes verstanden.

Sein Engagement für die Region hat der Landkreis Emsland durch die Verleihung der Emslandmedaille unterstrichen. Das Land Niedersachsen hat ihm mit dem Verdienstorden am Bande für sein erfolgreiches unternehmerisches und gesellschaftliches Wirken gedankt. Über die von ihm gegründete Stiftung wird sein Wirken für das Emsland lebendig bleiben.